

## Erster Bericht aus Palästina

Die Sonne geht auf über Talitha Kumi. Noch ist es ruhig auf dem Hügel, östlich von Bethlehem am Rande des Ortes Beit Jala. Von weitem hört man das Rauschen der Autos auf der Route 60, aus dem sich trägt ein immer lauter werdendes Motorengeräusch den Hügel hinauf arbeitet. Kurz bevor der Motorenlärm unerträglich wird, hat der Schulbus endlich den Gipfel erklommen. Plötzlich ist die Luft erfüllt mit lautstarkem Kindergeplapper, Parkanweisungen des Pförtners, hupenden Autos von Eltern, die ihre Kinder verabschieden oder sich Platz zum Ragieren verschaffen wollen.



*Blick von Talitha Kumi ins Tal*

Von diesem Geräuschpegel erfasst wache ich, in meinem Zimmer direkt neben dem Parkplatz, auf. Ein Blick auf die Uhr verrät, dass ich mich beeilen muss, um 7:40 Uhr an der Kapelle der Schule zu stehen und ausgewählte Schüler an Stelle der 10-minütigen Schulandacht, zur Blechbläser-Andacht mit kleinem Warm Up zu lotsen.



*GemüseverkäuferInnen in Bethlehem*

Vor nun zwei Monaten bin ich mit drei anderen Volontären in Talitha Kumi, der deutschen Auslandsschule, angekommen. In den ersten Tagen konnten wir uns vor neuen Eindrücken kaum retten: Das bunte Treiben der Gemüseverkäuferinnen und der Taxen auf den Straßen, der Klang der arabischen Sprache, der Geschmack des arabischen Essens, der Geruch der Gewürze, die Namen der Mitarbeiter in Talitha, das Verhalten im Straßenverkehr, die Preise auf die man runterhandeln sollte

und vieles mehr was hier so anders ist als in Europa, hat uns stark beeindruckt.

Nach drei Tagen des Einlebens und Ausschlafens besuchten wir einen Arabisch-Kurs. In dem täglichen zwei- bis dreistündigen Unterricht lernten wir zwischen „h“, „ch“ und „kh“ zu unterscheiden, frischten unseren passiven Wortschatz im Optimalfall mit täglich 50 Vokabeln auf, unterhielten uns über die politische Lage und die Nachbarn, tranken selbstgemachten Zitronensaft und aßen Kekse.



*Im Arabischunterricht*

Kaum hatten wir die „Arabisch-Safari“ überstanden, stand die Organisation des traditionellen, 5-tägigen Brass-Workshops bevor. Dieser gibt interessierten Kindern die Gelegenheit erste Kenntnisse auf Trompete, Flügelhorn, Posaune, Tenorhorn oder Tuba zu erwerben oder nach einer langen Sommerpause die erlernten Fähigkeiten aus den Vorjahren wieder aufzufrischen.



*Konzentration beim Abschlusskonzert des Workshops*

Um die Schüler zu diesem Workshop einzuladen besuchte ich den Schulunterricht, stellte die Trompete vor und probierte mit den Kindern erste Töne zu erzeugen. Nach dieser Werbephase durchlebten wir mit 40 bis 50 Jungbläsern, eingeflogenen Gastdozenten aus Deutschland und unserer Übersetzerin, Tourguide und Freizeitbeauftragten Ramzia aufregend anstrengende Tage, die mit einem erfolgreichen kleinem Konzert zufriedenstellend abgeschlossen werden konnten. Ausführliche Informationen darüber könnt ihr im Internet unter [www.brass-for-peace.de](http://www.brass-for-peace.de) finden.

„Unfuchi! Don't forget to blow“ Mit einigen Arabisch- und Englischbrocken gebe ich letzte Hinweise zur Spieltechnik bevor wir unseren Abschlusschoral der Blechbläser-Andacht spielen. „Hadi Danke“ erkennt ein Schüler den Choral, der in Talitha wohl sehr beliebt ist. Nach diesem kurzen Einblasprogramm mache ich mich an die Unterrichtsvorbereitung und stelle mich bei einem frisch gebrühten Pulverkaffee an das Regal, das von guten Bläseschulen und Posaunenchorliteratur bis hin zu Tischtennisbällen, Mundstückentfernern, Gartenschlauchtrompeten und Kosmetikspiegeln sehr gut mit Materialien für den Unterricht ausgestattet ist. Und dann kommt auch schon die erste Gruppe. Die 6 Viertklässler kommen in ihrer 3. Schulstunde hoch in den „Brassroom“, üben sich im Tenorhornspielen, malen Noten an die Tafel, pusten um die Wette gegen Tischtennisbälle, stampfen, klatschen und trainieren ihre Finger-, Zungen-, Lippen- und Wangenkoordination. Ich bin hochofret: Meine Befürchtungen, das Temperament der Gruppe nicht kanalisieren zu können, haben sich nur in wenigen Momenten bestätigt. Ich rufe unseren Taxifahrer Elias<sup>1</sup> an. Er soll mich zum nächsten Gruppenunterricht in die Dar al-Kalima-Schule fahren.



*Auf dem Platz vor der Klagemauer*



*Pferde im Straßenverkehr – kein ungewöhnliches Bild*

Nach dem Workshop telefonierte ich viel, oder suchte in der Schule nach den Schülern, die auch weiterhin ein Blechblasinstrument lernen wollen, um Unterrichtszeiten zu vereinbaren. Dazu wurden ganz unterschiedliche Gelegenheiten genutzt. In den beiden Schulen in Bethlehem und Beit Sahour biete ich den Unterricht als Brass-AG im Anschluss an den Schulunterricht an.

<sup>1</sup> Name geändert

Die Schüler in Talitha Kumi kommen, wenn möglich, parallel zum Musikunterricht zu mir. Wenn dies nicht möglich ist, werden die zweimal täglich stattfindenden 20 Minuten-Pausen für einen Kurzunterricht genutzt.

Einige wenige Schüler nehmen aber auch gerne nach der Schule Unterricht. Trotz aller Schwierigkeiten hat sich für alle ein Termin finden lassen können und so unterrichtete ich nun von Dienstag bis Samstag 54 Schüler im Einzel- oder auch im Gruppenunterricht.

„Schuuu!“ Begrüßt mich Elias<sup>1</sup> mit einem breiten Grinsen im Gesicht. „Mnihha – Mir geht es gut“ antworte ich und steige ein. Auf dem Weg nach Bethlehem unterhalten wir uns viel, Redepausen sind undenkbar. Und so sprechen wir über unsere Arbeit, unsere Familien, über die Einkaufspreise von Früchten der Saison, ich erhalte arabische Nachhilfe und Elias<sup>1</sup> schildert mir seine Meinung über Palästinas Antrag als Mitgliedstaat in der UN, über die Checkpoints durch die innerhalb von zwei Minuten wichtige Straßen Palästinas von Israel gesperrt werden können, über Schwierigkeiten und Ungerechtigkeiten der Wasserversorgung und vieles mehr. Während dieser Fahrten lerne ich viel über Palästina, bin mir aber bewusst, dass es auch ganz andere Sichtweisen gibt...

Inzwischen haben wir die Lutherische Schule in Bethlehem erreicht. „Two thirty you wanna go back?“ „A`, two thirty“



*Silwan in Ostjerusalem*



*Auf dem Markt in Ramallah*

Von den 54 Schülern werden 36 Kinder in Dreier- bis Sechsergruppen unterrichtet. In diesen Konstellationen ist es eine besondere Herausforderung mit einem abwechslungsreichen Programm und interessanten Übungen das schnell wechselnde Lernverhalten der 10 bis 15 Jährigen aufrecht zu erhalten und alle, ihren Fähigkeiten entsprechend, zu fördern. Auch ist es durch die Sprachbarriere nicht einfach einen planmäßigen Unterricht durchzuführen. Viele Schüler verstehen und sprechen gut bis sehr gut Englisch. Den jüngeren Schülern fällt es jedoch noch nicht so leicht sich längere Zeit auf meine englischen Anweisungen zu konzentrieren. Und so versuche ich immer mehr mit arabischen Kauderwelsch zu kommunizieren. Dabei werde ich von den Schülern oft beschmunzelt und verbessert. Am Ende jeder Stunde gibt es jedoch immer kleine Erfolge zu verzeichnen, die ich sehr zu schätzen gelernt habe. Teilweise lässt mich gar die kleinste Klangverbesserung in stille Freudensjuchzer ausbrechen.

Auch mit den 19 Schülern, die ich einzeln oder zu zweit unterrichten kann erlebe ich viele Erfolge. Natürlich ist es hier um einiges einfacher mit voller Aufmerksamkeit an den individuellen Problemen der Schüler zu arbeiten.

Es ist 17.00 Uhr. Die letzten Schüler des Tages sind verabschiedet. Müde gehe ich 5 Meter den Flur hinab, eine kleine Treppe hinauf und in die 7-Zimmerwohnung in der ich mit meinen drei Mitfreiwilligen und einer Lehrerin untergebracht bin.

Am anderen Ende des langen Wohnungsflures dringt Gelächter aus der Küche. Auf dem Sofa sitzend tauschen wir Geschehnisse, Sorgen und wertvolle Erkenntnisse des Tages aus.

Heute Abend sind wir bei einem Freund zum traditionell palästinensischen Essen eingeladen. Ein Taxi holt uns ab und bringt uns nach Bethlehem. In großer Runde sitzen wir an kniehohen Tischen und essen mit Löffeln gemeinsam von den großen, mit Fladenbrot, gelbem Reis, Hühnchen und Joghurtsoße beladenen Platten.



*Am Strand in Tel Aviv*

Am Ende des Tages lasse ich mich erschöpft in mein Bett fallen. Meine Gedanken kreisen um das, was hinter und vor mir liegt und ich freue mich auf das Wochenende. Dann werden wir, wie jeden Sonntag, den gemeinsam freien Tag für einen Ausflug nutzen und das Land außerhalb unseres Volontärsalltages erkunden. Dabei stoßen wir immer wieder auf neue Bilder und Geschichten: Checkpoints, Wachtürme, Mauern, Moscheen, Synagogen, Kirchen, Olivengärten, übervolle Märkte, ein Händler lädt zum Tee ein und berichtet aus seinem Leben, Kinder rufen uns stetig ein freudiges „Welcome, Hello, Where are you from!“ zu. Ja, wir werden natürlich immer als Fremde erkannt und beäugt. Aber auch wir äugen

interessiert zurück, denn es gibt noch so vieles, was wir nicht kennen und nicht verstehen.

Kontakt: Postanschrift: Church of the redeemer, c/o Talitha Kumi, Wiebke Hahn, P.O.Box 14076, 91140 Jerusalem,

Email: [hahn.wiebke@gmx.de](mailto:hahn.wiebke@gmx.de)